

Pfarrei Murten/Kerzers

# Gemeindeleiterin Regula Strobel hat bei Gastspiel Spuren hinterlassen

Ein so grosses Wort wie «Epoche» mag niemand in den Mund nehmen für die Zeit von nur einem Jahr, und die Verkleinerungsform ist selbst im neuen Duden nicht vorgesehen. «Episode» klingt dagegen zu stark nach Zufall. Warum also nicht «spannender Zeitabschnitt»: An diesem Wochenende geht in der Pfarrei Murten/Kerzers ein spannender Zeitabschnitt zu Ende, das Jahr der Gemeindeleiterin Regula Strobel ist vorbei.

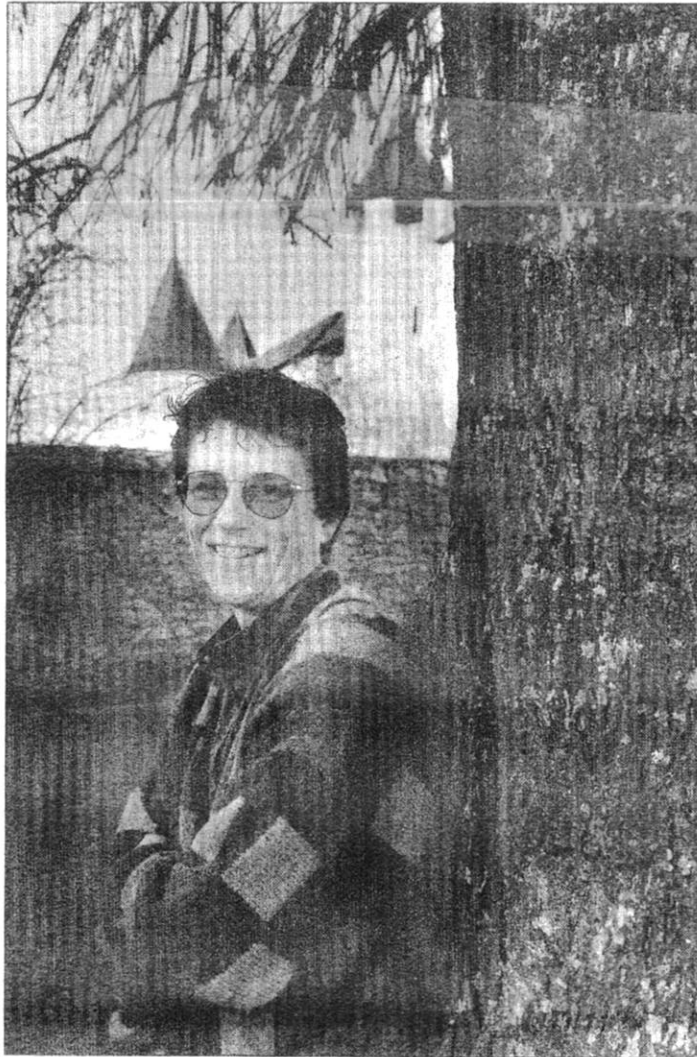
Als im Sommer des letzten Jahres jemand vorübergehend für die Gemeindeleitung in Murten gesucht wurde, mag sich manches Pfarreimitglied gefragt haben, wozu es neben einem französischsprachigen Pfarrer und zwei deutschsprachigen Pastoralassistentinnen auch noch eine Gemeindeleitung brauche. Solche Zweifel können Regula Strobel nicht verunsichern: «In der Privatwirtschaft würde sich niemand fragen, ob ein Unternehmen, das etwa zwanzig haupt- und nebenamtliche Angestellte und dazu viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat, eine Leitung braucht.»

So sah sie ihre Aufgabe als Gemeindeleiterin auch im wesentlichen darin, die Infrastruktur zu erstellen, damit alle anderen «in Ruhe» arbeiten können. «Es braucht jemanden, der den Überblick behält, der die verschiedensten Daten aller Gremien koordiniert, der die Abläufe kontrolliert.»

Also ein reiner Manager-Posten? «Nein, nicht nur. Es blieb auch Zeit für persönliche Kontakte, Begleitung – all das, was man mit «Seelsorge» bezeichnet.» Aus den weiteren Ausführungen von Regula Strobel wird klar, wie vielfältig dieser Teil ihrer Arbeit war. Wer unter Seelsorge eine besinnliche, ruhige Arbeit versteht, der täuscht sich: «Häufig sind Feuerwehreinsetze in ausweglosen Situationen zu leisten, ein Waffenstillstand auszuhandeln oder Kontakte mit Ämtern zu knüpfen.» Eine Aufgabe, die Regula Strobel bei aller Tragik, die sie dabei manchmal miterlebte, auch immer wieder Freude machte.

### Lückenbüsserin?

Ist es denn überhaupt möglich, jemanden auf ein Jahr für eine solche Tätig-



An Arbeit wird es der Gemeindeleiterin Regula Strobel auch an ihrer neuen Stelle in Biel nicht fehlen.

(Foto: Charles Ellena)

keit zu importieren? «Das ist natürlich schwierig», meint Regula Strobel, «eine solche Aufgabe als Lückenbüsserin für ein Jahr zu übernehmen. In einem Jahr reisst man nichts Neues an, versucht man zu stützen, was schon besteht.» Dass es ihr so wohl war und sie trotzdem vieles machen konnte, verdanke sie den optimalen Startbedin-

gungen. Und dazu zählte sicher die mehrjährige Erfahrung in Gemeindegabe, die sie mitbrachte. Dazu gehörte aber auch, dass sie die beiden Pastoralassistentinnen schon kannte.

So hat die Pfarrei auch ein mögliches Zukunfts-Szenario von katholischen Pfarreien testen können: Gemeinden ohne Pfarrer mit einer laientheologi-

schen Gemeindeleitung. Sicher sei diese Lösung gangbar, meint dazu Regula Strobel, aber «sie läuft letztlich auf die Trennung von Gemeindegabe und Liturgie hinaus, was weder gut noch sinnvoll ist». Dabei handle es sich aber um ein strukturelles Problem, das nicht eine Pfarrei im Alleingang lösen könne.

Selber ist Regula Strobel mit liturgischen Formen gut vertraut. Zahlreiche Wortgottesdienste mit anschliessender Kommunionverteilung hatte sie in diesem Jahr gestaltet. «Ich erhielt viele positive Echos», sagte sie. Das schönste sei von einer älteren Frau gekommen, die ihr nach einer solchen Feier anvertraute: «Also ich bin ganz gegen die Weihe von Frauen, aber Sie machen das so gut, bei ihnen müsste man eine Ausnahme machen.»

### Theologie ist weiblich

Offenbar versteht es die feministische Theologin – wie Regula Strobel sich selber sieht –, traditionelle liturgische Formen mit neuem Leben zu füllen. Oder bleibt der Feminismus in der Pfarreiarbeit einfach auf der Strecke? «Nein, natürlich nicht! Aber es wäre völlig falsch, anstelle einer Predigt einen feministischen Vortrag zu halten.» Damit würde man ganz klar eine Monopolisierung missbrauchen. Das Wort Feminismus brauche sie übrigens nicht gerne, denn es löse oft starke Emotionen aus, das Anliegen aber sei präsent, in einem Gottesdienst ebenso wie in den Schwerpunkten der pastoralen Arbeit.

In dem Sinn wartet jetzt zwar eine neue Stelle, aber kein unbekannter Aufgabenbereich auf Regula Strobel. In Biel übernimmt sie ab 1997 eine neu gegründete Stelle für theologische Frauenarbeit. Projekte mit arbeitslosen Frauen, mit kirchennahen und -fernen Frauen, mit Frauen- und Müttergruppen; das Pflichtenheft liegt noch nicht vor, aber das Wort «Brückenfunktion» dürfte darin vorkommen.

Und noch ein Projekt beschäftigt Regula Strobel: die Mitorganisation des Kongresses der «Europäischen Gesellschaft von Frauen in der theologischen Forschung», der im August 1997 auf Kreta stattfinden wird. Was sie ein bisschen vermissen werde, meint sie zum Schluss, sei die Möglichkeit, Kontakte weiterzuführen, so wie es eben vor allem im Pfarreileben möglich sei.